

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1901

78 (4.7.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-626148](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-626148)

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1.25 Mark exclusive Post- und Bestellgeb. Bestellungen übernehmen alle Post-Anstalten und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einpaltige Corpuzzele oder deren Raum 10 Pfg., für auswärts 15 Pfg.

Anzeigen-Aufnahme soweit thunlich, bis Nachmittags 4 Uhr am Tage vor Ausgabe des Blattes.

Nachrichten

für Stadt und Amt Esfleth.

Inserate

werden auch angenommen von dem Herrn Fr. Witter in Oldenburg, Herrn Witter in Bremen, Haanenstein und Vogler N. G. in Bremen und Hamburg, Wih. Scheller in Bremen, F. Eisler in Hamburg, Rud. Woffe in Berlin, J. Bark und Comp. in Halle a. S., G. P. Daube und Comp. in Frankfurt a. Main und von anderen Infections-Comptoirs.

№ 78.

Esfleth, Donnerstag, den 4. Juli.

1901.

Tages-Beizer.

(4. Juli.)

☉-Aufgang: 4 Uhr 08 Minuten.

☉-Untergang: 8 Uhr 53 Minuten.

Sonntag:

4 Uhr 21 Min. Vm. — 4 Uhr 40 Min. Nm.

Der schlaue Emir.

Der Emir von Afghanistan hatte für seinen Sohn, als dieser mehrere europäische Höfe besuchen sollte, Instruktionen zusammengestellt, die jetzt durch irgend eine Inzidentur öffentlich bekannt geworden sind. Sie erscheinen interessant genug, um sie auch weiteren Kreisen zugänglich zu machen und wir geben deshalb in folgendem einen Auszug daraus.

Zunächst ermahnt der Emir seinen vielgeliebten Sohn, die Königin Viktoria, wenn er dieselbe in London besuche, mit demselben Respekt zu behandeln, mit dem er dem königlichen Hof in Afghanistan gegenüberzutreten pflege. Höflicher gegen die Königin zu sein als gegen den Emir, sei unnötige Keckheit, und weniger Respekt vor ihr zu haben, würde sich nicht gehören. „Wenn du aufgefordert wirst, eine Armee zu besichtigen“, fährt der besorgte Vater fort, „brauchst du den Soldaten kein Geld anzubieten, aber du mußt ihnen sagen, daß sie gute Disziplin halten und daß du mit dem, was du gesehen, zufrieden bist.“ — „Wirst du gefragt, wie es mit dem Bau von Eisenbahnen und Telegraphen in Afghanistan steht, so sagst du einfach, daß du nicht autorisiert bist, darüber zu sprechen, und daß du daher dich nicht zu dieser Frage äußern könntest.“ Wenn der Emir also Grund zu haben scheint, die neugierigen Europäer nicht allzu sehr über die Eisenbahnverhältnisse seines Reiches aufzuklären, so ist er, was den Handel Afghanistans betrifft, desto offener. „Befragt man dich darüber“, sagte er seinem Sohne, „so antwortest du einfach das Folgende: Früher hatten Fremde den Handel Afghanistans in den Händen, jetzt haben die Afghanen die Sache selbst in die Hand genommen, und ich glaube, daß er sich nun gut entwickeln wird.“ Wenn dich ferner jemand fragen sollte, ob die Afghanen mit der Regierung unzufrieden seien, so antwortest du: „Bisher habe ich noch nicht gehört, daß unsere Unterthanen unzufrieden wären, und wenn ihr nicht mehr davon gehört habt, hättet ihr mich gornicht danach zu fragen brauchen.“

Was der Emir von den Gelehrten der europäischen Mächte am englischen Hofe hält, geht nicht klar aus

seinen Rathschlägen hervor; er verbietet nämlich seinem Sohne, irgend welche politische Gespräche mit denselben zu führen, er solle sie nur nach ihrem eigenen Befinden und nach dem ihrer Souveräne fragen, mehr sei nicht notwendig. Wenn er dagegen den Kaiser von Rußland oder einen russischen Gelehrten irgendwo treffen sollte, so solle er ihm sagen, daß die afghanischen Grenzbeamten mit den russischen Grenzbeamten sehr zufrieden seien und der Emir insofern zufrieden mit der russischen Regierung auch zufrieden sei und dem russischen Kaiser ein langes Leben wünsche. Allen anderen Königen und Sultans, welche er eventuell treffen würde, solle er respectvoll, aber würdig gegenüberreten; nur mit dem ältesten Sohne des Sultans der Türkei wird eine Ausnahme gemacht, derselbe ist mit der größten Aufmerksamkeit zu behandeln, er muß mehrmals nach der Gesundheit seines Vaters gefragt werden. „Wenn der Herzog von York“, heißt es dann weiter, „oder ein anderes Mitglied des königlichen Hauses oder des Parlaments den Wunsch aussprechen sollte, mich zu besuchen, so mußt du auf den Vorschlag eingehen und betonen, daß es bei der zwischen uns bestehenden Freundschaft durchaus notwendig ist, daß wir uns so oft als möglich sehen.“

Besonders viel scheint dem Emir daran gelegen zu haben, daß sein Sohn ihn einen Geologen oder einen Minen-Ingenieur mitbringe; wenn er anders keinen bekommen könne, solle er die britische Regierung bitten, einen solchen zu beschaffen, er solle zur Erklärung hinzufügen, daß Afghanistan „voll von Minen“ sei, und daß die Eröffnung derselben der Regierung große Dienste leisten würde. Ferner wird dem Prinzen der wohl zu beherzigende Rath gegeben, in Anwesenheit anderer Herren und besonders von Damen nicht zu sprechen und nicht mit den Fingern die Nase zu reinigen. Bei der Abschieds-Audienz, die die Königin von England dem Prinzen gewähren werde, sollte dieser den Wunsch seines Vaters erwähnen, in London eine ständige Gesandtschaft zu unterhalten; dies sei bei der erfreulichen Entwicklung, die die Beziehungen zwischen beiden Ländern genommen, durchaus notwendig. Endlich giebt der Emir den Rath, die Waffen, die der Prinz in London kaufen sollte, erst drei Tage vor der Abreise zu besorgen, ohne davon den britischen Behörden irgend welche Mittheilung zu machen; wenn aber die Behörden nachher von diesen Ankäufen hörten und anböten, dieselben dem Emir zum Geschenk zu machen, so solle er das Angebot nicht zurückweisen. Ueberhaupt, wenn die britische Regierung dir Geld oder sonst irgend etwas für mich anbieten sollte, so nimm es ruhig an, aber bitte nicht darum.“

Alles in allem verrathen die Instruktionen die handelsfähige Weisheit des Emirs und Lebenserfahrungen, um die ihn so mancher beneiden könnte.

Hundschau.

Deutschland. Der Kaiser wird am Montag die auf vier Wochen berechnete Nordlandreise antreten.

Der Kaiser hat auf die Meldung der Präsidenten des deutschen und des französischen Automobilclubs von der Beendigung der Fernfahrt Paris—Berlin mit folgendem Telegramm geantwortet: „Erfreut über das kameradschaftliche Zusammenwirken französischer und deutscher Wettfahrer spreche ich Ihnen meinen Dank für die Meldung der glücklichen Beendigung der Fernfahrt Paris—Berlin aus.“

Graf Waldersee kehrt über Bremerhaven zurück, wo voraussichtlich Empfang durch den Kaiser stattfinden wird.

Die Ausführungsbestimmungen zum Weingeseß, die der Beschlußfassung des Bundesraths unterliegen, sehen außer dem bekannten Declarationszwang für Schaumwein (mittels Halschleife) für Wein wieder „Grenzahlen“ fest. Gegen die seitigen Grenzahlen soll die Grenze für den Nischegehalt um 1 Hunderthel Gramm ermäßigt, für den Extractgehalt aber um 1 Zehntel erhöht werden, bei Rothwein wird noch ein höherer Extractgehalt gefordert.

Nach einem neuerlichen Bundesrathsbeschlusse wird die Rückvergütung der Brausteuer auch für solches Bier gewährt, zu dessen Bereitung eine Mindestmenge von 15 Kilogramm Getreideerzeug, Reis oder grüne Stärke und im Fall der Mitverwendung höher als mit 4 M. für den Doppelcentner steuerter Malzsurrogate mindestens eine dem Steuerwerth von 60 Pfennigen entsprechende Menge an Braustoffen auf jedes Hectoliter erzeugten Bieres verbraucht worden ist. Für Bier von dieser Zubereitung beträgt die Vergütung 60 Pfennig für das Hectoliter. Brauereien, die sowohl dieses Bier als auch gehaltreichere Biere ausführen, wird die Vergütung nur nach dem niedrigsten Satz von 60 Pfennig gewährt.

Bayern hat beim Bundesrath den Antrag eingebracht, die Vorschriften über die Prüfung der Thierärzte dahin abzuändern, daß die Zulassung zur Prüfung bedingt wird durch den Nachweis des Reifezeugnisses von einem deutschen humanistischen Gymnasium oder Realgymnasium.

Ueber die Tagegelder, die Fuhrkosten und die Umzugskosten der Reichsbeamten wird im „Reichsanz.“ eine vom 25. Juni datirte neue kaiserliche Verordnung

Geiz und Liebe.

Criminalroman von W. Spangenberg.

(4. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Eine Viertelstunde mochte vergangen sein, Gertrud saß schweigend in der Ecke des Sophas, ihr Antlitz farbte sich bleicher und bleicher, convulsische Zuckungen gingen durch ihren Körper, ihre Augen wurden stier und glanzlos.

„Was ist denn mit dir?“ fragte Max.

„O, wie übel mir wird,“ hauchte sie kaum hörbar.

„Du hast zu viel und zu schnell von den Erdbeeren gegessen, trinke einen Schluck Wein!“

Er ging hinaus und kehrte mit einem Glas Wein zurück. „Hier, trinke, es wird dir besser werden.“

Keine Antwort. Er führte das Glas an ihre Lippen, vergeblich, sie waren fest aufeinander gepreßt.

„Um Gotteswillen, Schwester, wie siehst du aus, du bist krank! Marie! Marie!“ rief er, entsetzt zurückfahrend.

Die Köchin kam.

„Gehen Sie schnell zum Arzt! Meine Schwester ist plötzlich heftig erkrankt!“

Sonstigen machte er sich eifrig mit der Kranken zu schaffen, löste deren Oberkleider, rüttelte und schüttelte sie — kein Lebenszeichen!

„Gertrud, liebste Gertrud!“ Klang es einmal über das andere, umsonst, regungslos lehnte sie da, die Arme hingen schlaff herab.

„Herrgott, wie wird mir! Auch ich —“

Ein Schwindel überfiel ihn, auch von seinen Wangen wich das Roth, dieselben Krankheitserscheinungen wie bei der Schwester stellten sich ein, er glitt stumm und geisterbleich neben ihr nieder. Zu diesem Augenblick trat der Arzt ein, blieb aber wie gebannt an der geöffneten Thür stehen.

„Was ist hier geschehen?“ fragte er die athemlos hinter ihm stehende Köchin.

Sie erzählte kurz, daß ein Händler dagewesen und die Geschwister Erdbeeren von ihm gekauft haben.

„Rufen Sie schnellst Herrn Medicinalrath Haas, er wohnt hier schräg gegenüber, herbei!“

Dieser erschien sofort, er war eben im Begriff gewesen, auszugehen.

„Nun?“ fragte der Medicinalrath, bestaunt auf die leblosen Gestalten auf dem Sopha blickend.

„Unzweifelhaft liegt hier Vergiftung vor, alle Symptome deuten darauf hin,“ antwortete der erste Arzt Doctor Meyer.

In fieberhafter Eile wurden Max und Gertrud zu Bett gebracht, Wiederbelebungsversuche angestellt, allein die ärztlichen Bemühungen waren erfolglos. Der

Körper des jungen Mädchens begann schon zu erkalten, immer schwächer wurde der Pulsschlag bei Max, während die Aerzte mit ihm experimentirten. Der Medicinalrath beugte sich über ihn und lauschte laut pochenden Herzens, jetzt richtete er sich auf.

„Keine Rettung mehr!“ flüsterete er bewegt.

„Wann wird Herr Hartwig wieder eintreffen?“ fragte Doctor Meyer die wehklagende Köchin.

„Soviel ich weiß, um fünf Uhr!“

„Herr College, Sie verweilen wohl hier so lange, bis ich der Behörde Anzeige von dem Vorfall erstattet habe?“ wandte Doctor Meyer sich an den Medicinalrath.

Dieser nickte, während sich Zener rasch entfernte. Die Gerichtskommission kam, tiefenst traten Staatsanwalt und Untersuchungsrichter mit einem Secretär ein. Die Köchin erzählte den Hergang mit dem Händler, die Aerzte erstatteten Bericht darüber, in welchem Zustande sie das Geschwisterpaar gefunden, bei dem Gifte unmöglich gewesen. Der Tod müsse durch den Genuß der mit stark wirkendem Gifte befallenen Erdbeeren herbeigeführt worden sein. Der Staatsanwalt, der aufmerksam zugehört, dachte längere Zeit nach.

„Haben Sie sich den Erdbeerverkäufer genau angesehen?“ fragte er die Köchin.

„Ja, ganz genau!“

bekannt gegeben, die einige Herabsetzungen der bisherigen Sätze enthält.

In der Rechtschreibungs-Conferenz soll beschloffen (! d. h. doch wohl einstimmen: nur angeregt) worden sein, das h nach t in allen deutschen Wörtern wegfallen zu lassen. Künftig würde also geschrieben: Tal, Taler, Ton, Tor, Tran, Träne, Atem, Lat, Tür u. Das th bleibt dagegen in Fremdwörtern lateinischen und griechischen Ursprungs, wie Thermometer, Thebe und Apothek. Ferner soll fortan gib, gibt, gibst geschrieben werden, da der Selbstlauter in diesen Worten meist kurz ausgesprochen werde. Das ie in den Endungen bleibt.

Rußland. In Petersburg verlautet, daß sich der russische Thronfolger Großfürst Michael von Rußland mit der Prinzessin Cécilie von Mecklenburg-Schwerin verlobt habe.

Das seit mehreren Monaten erwartete neue russische Preßgesetz ist nun in der That zu Stande gekommen. Ein vom Kaiser bestätigtes Reichsraths-Gutachten hebt für sämtliche russische Zeitungen die Wirkung der bisher erteilten Verwarnungen auf und bestimmt gleichzeitig, daß künftighin die Verwarnungen nicht mehr wie bisher ohne jede Frist weiter wirken, sondern nach einer gewissen Zeit ihre Wirkung verlieren, also „verjähren“ sollen. Das ist immerhin etwas!

Balkanstaaten. Grumbow Pascha, der als Reformator der türkischen Artillerie nach Konstantinopel berufen war und gesundheitshalber die Stellung aufgab, hat am Sonntag Konstantinopel verlassen und ist im Orient-Expreßzug einem Schlaganfall erlegen. Der Tod erfolgte in Gegenwart seiner Frau und seiner Tochter in der Nähe von Serkulesbad in Ungarn, wo die Leiche auch vorläufig beigesetzt wurde.

Frankreich. Das französische Amtsblatt veröffentlicht eine Verfügung des Ministerpräsidenten Waldeck-Roussseau, worin die Bedingungen vorgeschrieben werden, unter denen die Gesuche um Gestattung der Congregationen gestellt werden müssen. Die Gesuche sollen dem Ministerium des Innern sammt den von den Bischöfen genehmigten Satzungen eingekandt werden, aus denen der Zweck der Congregationen zu ersehen ist. Sie sollen Schriftstücke mit Angaben über das Congregations-Vermögen und den Personal-Acten ihrer Mitglieder enthalten. Die Congregationen sollen endlich die Verpflichtung übernehmen, sich der ordentlichen Gerichtsbarkeit zu unterwerfen.

Seine neueste Rede hielt der Kriegsminister André am Sonntag in Versailles bei radikalen Republikanern, die den Geburtstag des Generals Foch feierten. Der Kriegsminister betonte die Unterordnung des Heeres unter die Civilverwaltung.

Belgien. Präsident Kräger hat in Brüssel beim Empfang bürenfreundlicher Vereine erklärt, daß der Krieg mindestens noch ein Jahr dauern werde und daß man jede Hoffnung auf die Intervention des Czaren oder einer anderen Großmacht endgültig aufgeben müsse. In Brüssel fand eine großartige Bürenfundgebung in der Alhambra (Eigentum von Chamberlain) statt. Durch einen Vortrag von Dewet und Dr. Ballentin wurde eine tausendköpfige Menge unbeschreiblich begeistert. Darauf erfolgte eine Fahrt durch die Stadt. Mindestens 30 000 Menschen umgaben den Wagen der Bürenofficiere. Die Pferde wurden ausgespannt. Es erschollen die Rufe: „Hoch die Büren! Nieder mit dem Mörder Chamberlain!“

Holland. Es verlautet, Königin Wilhelmina der Niederlande werde mit ihrem Gemahl im Laufe

des Sommers nach Sisch reisen, um daselbst dem Kaiser Franz Joseph einen Besuch abzustatten.

England. Die „Daily Mail“ tadelt die Regierung heftig, weil sie nicht genügend Truppenverstärkungen zur schnelleren Beendigung des Krieges nach Südafrika senden will. — Woher nehmen?

Afrika. Auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz nimmt der Kleinkrieg seinen Fortgang. Die Scharmügel, über welche neuerdings aus der Capcolonie sowohl wie aus Nord-Transvaal berichtet wird, waren herzlich unbedeutend. Im Großen und Ganzen geht die südafrikanische Frage weder recht vor- noch rückwärts, kostet aber die Engländer ein heidenmähiges Geld.

Kitchener wies vorläufig die Entsendung weiterer Truppen außer den gewöhnlichen kleineren Ablösungen zurück, weil der größere Theil der im Frühjahr hinausgeschickten Freiwilligen, trotz der hohen Löhnung, jetzt immer noch nicht selbstthätig und eine bloße Anhäufung von Rekruten sei, nur die Zeit der Officiere unnütz beanspruche und die Schwierigkeiten der Verpflegung verstärke.

Locales und Provinzielles.

Esisteth, 3. Juli. Dem gestern in Oberree stattgehabten Zuchtviehmarkt waren 8 Stück Vieh zugehrieben.

Die Mitglieder der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, die auf einer Reise durch unser Herzogthum begriffen, trafen gestern Vormittag per Wagen hier ein. Bei der Mühle wurden die Teilnehmer an der Fahrt von den Herren Bürgermeister Kamien, Rathsherr Deetjen und Joh. Wewpe empfangen und begrüßt. Während des kurzen Aufenthalts wurden unter Führung der vorgenannten Herren die Anlagen unserer Herings-Fischerei-Gesellschaft besichtigt und alsdann die Fahrt nach Berne und durch das Stedingerland fortgesetzt. Heute begibt sich die Gesellschaft nach Augustsehn, morgen nach dem Ammerlande.

Das gestern im Lindenhof stattgehabte Sommerfest der Schüler unserer Bürgerschule war vom herrlichsten Wetter begünstigt und hatte sich eines sehr zahlreichen Besuches zu erfreuen. Unter Vorantritt des Trommler- und Pfeifercorps der Schule marschirte die festlich gekleidete und geschmückte Jugend um 2½ Uhr Nachmittags durch die Straßen nach dem Lindenhof. Hier wurde zunächst der Coffee eingenommen, dann folgten die einzelnen Nummern des reichhaltigen, immer neue Ueberraschungen bietenden Programms. Jede einzelne Nummer war sorgfältig einstudirt und auch gut durchgeführt, was am besten der lebhafteste Applaus, der einer jeden Nummer folgte, bewies. Zum öfteren konnte man den Wunsch äußern hören, das Programm des Festes möge nochmals zur Darstellung gelangen. — Wir glauben wohl im Sinne aller Festtheilnehmer zu handeln, wenn wir den Leitern und Darstellern für die bereiteten genussreichen Stunden herzlichsten Dank sagen.

Wie wir Berliner Blättern entnehmen, hat Herr Otto Deetjen aus Esisteth an der technischen Hochschule zu Charlottenburg, gemeinsam mit einem anderen Studenten, bei einer Preisaußgabe für Schiff- und Maschinenbau den ersten Preis, bestehend in einer Geldprämie von M. 300.—, erworben.

Am nächsten Sonntag veranstalten der Begeisterter und der Altesch-Bardewischer Kriegerverein eine Lustfahrt nach Brake und Esisteth. Während in Brake nur

kurzer Aufenthalt genommen, wird die aus Damen und Herren bestehende Gesellschaft nach der Ankunft hier selbst sich nach dem Lindenhof begeben und dort feiern.

Der Geestemünder Heringsdampfer „Kryno Albrecht“ kehrte am Montag mit ca. 600 Kanjes nach dort zurück. Dies große Quantum ist natürlich nicht eigener Fang, sondern von anderen Dampfern der Gesellschaft übernommen. Nach Embden sind zwei Segellogger mit 146 und 100 Kanjes, welche von ca. 60 Loggern übernommen sind, unterwegs.

In Bremen wurde der Hund des Kaufmanns de la Roché wegen Tollwuthverdachts in der Brinkamer Mark am Sonnabend erschossen.

Nach § 1314 B. G. B. dürfen Personen, die ein eheliches Kind haben, das noch minderjährig ist, eine neue Ehe erst eingehen, nachdem ihnen das Vormundschaftsgericht eine Bescheinigung erteilt hat, daß sie die ihnen nach § 1669 B. G. B. obliegenden Verpflichtungen erfüllt haben oder daß sie ihnen nicht obliegen. Nach diesem Paragraphen sind sie verpflichtet, die Absicht, eine neue Ehe einzugehen, dem Vormundschaftsgerichte anzuzeigen, auf ihre Kosten ein Verzeichniß des ihrer Verwaltung unterliegenden Vermögens einzureichen und, soweit in Ansehung dieses Vermögens eine Gemeinschaft zwischen ihnen und dem Kinde besteht, die Auseinanderlegung herbeizuführen. Der Standesbeamte darf vorher die Eheschließung nicht vornehmen. Diese Vorschrift ist namentlich für Wittver und Wittwen, die sich wieder verheirathen wollen, von Bedeutung und hat insbesondere eine Auseinanderlegung bezüglich der Erbschaft des verstorbenen ersten Ehegatten zu erfolgen. Wie es scheint, ist diese Vorschrift im Publikum noch nicht genügend bekannt, und ergeben sich bei Wiedereheirathungen noch oft große Schwierigkeiten, indem die Betreffenden meist erst bei Beantragung des Aufgebotes vom Standesbeamten darauf hingewiesen worden und dann die Zeit für die Auseinanderlegung zu kurz zu sein pflegt. Zwar kann das Vormundschaftsgericht gestatten, daß die Auseinanderlegung erst nach der Eheschließung erfolgt, doch lassen sich die Amtsgerichte, wie wir hören, nur selten darauf ein. Wir machen daher das Publikum auf diese Bestimmung aufmerksam und empfehlen dringend, sich vorkommenden Falles sofort nach der Verlobung an das Amtsgericht mit Anträgen zu wenden.

(Denkmal der Opfer des Brandes in Hoboken.) Der am Sonntag erfolgten Einweihung des Denkmals, das der „Norddeutsche Lloyd“ für die bei dem Brande in Hoboken ums Leben gekommenen in North Bergen (New Jersey) errichtet hat, wohnten etwa 2500 Personen bei. Capellmeister Hirschner vom Lloyd-Dampfer „Barbarossa“, der die Einweihungshymne dirigirte, sowie zwei Damen erlitten einen Hitzschlag. Eine Tafel am Denkmal führt die Namen von 171 Opfern der Katastrophe auf, von denen 149 auf dem Kirchhofe in North Bergen beerdigt sind.

Oldenburg, 3. Juli. Se. Majestät der Kaiser besichtigte in Travemünde das Schulschiff „Großherzogin Elisabeth“ und sandte gestern aus diesem Anlaß an Se. Kgl. Hoheit den Großherzog folgende telegraphische Depesche:

Großherzog von Oldenburg,

Oldenburg.

Das Schulschiff „Großherzogin Elisabeth“, welches ich zu meiner Freude hier besichtigen konnte, hat mir in allen seinen geräumigen Einrichtungen ebenso gut

Welchen Eindruck hat er auf Sie gemacht? Könnte nicht unter der Maske eines Händlers sich eine einem höheren Berufsstande angehörige Person eingeschlichen haben?

Das kann wohl sein! Der Mann hatte Manieren an sich, wie ich sie bei einem gewöhnlichen Händler, der mit Obst haufirt, noch nicht gefunden habe.

Wie klang seine Sprache, würden Sie seine Stimme wiedererkennen?

Wenn ich sie höre, sofort! Mir war es, als müßte der Mann gebildet sein. Sein ganz neuer, tadelloser Anzug fiel mir auch auf.

Sie können abtreten!

Nachdem die Köchin draußen war, sagte der Staatsanwalt leise: „Meine Herren! Wir stehen hier vor einem äußerst schwierigen Falle, in den Licht zu bringen eine riesenaufgabe ist. Für mich steht zunächst das eine fest: Herr Hartwig hat einen unverdächtigen Feind, der es sich zum Ziele gesetzt hat, die Familie unablässig zu verfolgen, sie womöglich gänzlich auszurotten. Denken Sie an die Schurkenstreiche in Waadburg, dem sein ältester Sohn, ein braver junger Mann, zum Opfer gefallen ist; ermägen Sie die Umstände, unter denen vor etwa zwei Jahren seine Tochter ihren Tod fand, und nun dieser Doppelword! Das alles sind die Schauerthaten eines und desselben Schurken; in dieser

meiner Annahme lasse ich mich auch durch nichts beirren.“

Die Aerzte sahen sich nachdenklich an, der Untersuchungsrichter meinte:

„Herr Staatsanwalt, ich theile ganz Ihre Ansicht.“

Man schritt zur Protokollaufnahme. Unterdessen war auf dem Bahnhof ein Zug vom Süden eingelaufen, Hartwig ihm entfielen. Langsam bognte er sich den Weg durch die auf dem Bahnsteig hin- und herwogende Menschenmenge, unruhig spähte sein Auge nach rechts und links, bald vor-, bald rückwärts; er blieb am Ausgang stehen, ließ zahlreiche Personen an sich vorbeipassiren, schritt durch das Portal des Hauptgebäudes, noch einmal schweifte sein forschender Blick über die vom Bahnhofsploß aus sich nach allen Richtungen zerstreuten Menschen.

„Sonderbar!“ murmelte er enttäuscht, während seine Sitten sich in tiefe Falten legte.

Ja, sonderbar, befreundlich war's! Wenn er sonst kleinere Geschäftsreisen in die nähere oder weitere Umgegend unternommen, die sich meist nur auf Stunden oder höchstens einen Tag auszudehnen pflegten, dann hatten eiaige oder alle Familienglieder ihn bei der Rückkehr am Bahnhof freudig empfangen. Nun hatte er Gattin und Tochter auf unbestimmte Zeit fortgebracht, kehrte nach beinahe achtägiger Abwesenheit bekommenen

Herzens allein zurück. Wie wohl hätte es ihm gethan, wenn Mar und Gertrud ihn bei der Ankunft begrüßt hätten! Wo waren sie, was konnte sie abgehalten haben? Mühte es sie nicht drängen, sobald als möglich aus dem Munde des Vaters zu vernehmen, welches Urtheil der leitende Arzt der Heilanstalt über den Zustand der Mutter gefäll, ob und welche Hoffnungen er über deren Wiedergenesung dem Vater gemacht!?

Hartwig ging die Stufen der Vorhalle hinauf, ein Bekannter grüßte ihn, er dankte flüchtig, eilte an ihm vorbei und beschleunigte seine Schritte. So rath rannte er durch die Straßen, doch hier und da die Passanten stehen blieben und ihm erkannt nachsahen. Und doch hatte der Vermiss noch nicht die leiseste Ahnung davon, daß abernals ein entsetzliches, weit schlimmeres Schicksal als die früheren ihn betroffen! Jetzt betrat er sein Haus, Dr. Meyer empfing ihn im Flur.

„Herr Hartwig —“

„Sie hier? Was giebt's,“ kam es hastig heraus.

Die Worte des Arztes, der ihn auf das Schreckliche vorbereiten wollte, verhallen ungehört. Hartwig stürzte wie wahnstinnig ins Zimmer, wo die Gerichtscommission und der Medicinalrath noch versammelt waren — ein Blick auf die Betten, wo die beiden Leichen lagen, ein markdardringender Schrei, Hartwig brach ohnmächtig zusammen.

gefallen wie der junge Nachwuchs, der einen frischen und lauberen Eindruck machte. Zudem ich mich freu, Dir dies mitzutheilen, wünsche ich dem von Dir ins Leben gerufenen Institut gleichzeitig den erhofften Erfolg.

Traumünde, 2. Juli 1901. Wilhelm.
Obenurg, 3. Juli. Auf dem heutigen Viehmarkte waren zum Verkauf an Pferden aufgeführt: 124 alte Pferde. An Hornvieh waren auf dem Markte aufgestellt: 274 Stück. Davon sind pl. m. verkauft: 120 Stück. Der Handel war auf dem Markte mit Pferden unbedeutend, mit Hornvieh mittelmäßig.

Westerstede, 1. Juli. Gestern wurden die männlichen Bewohner der Dorfschaft Halsbek durch den dortigen Bezirksvorsteher „gesundigt“, um noch einem von seit etwa 3 Wochen (?) verschwundenen früheren Einwohner aus Halsbek, der zuletzt im hiesigen Armen-Arbeitshaus unterbracht war, zu suchen. Es dauerte noch nicht lange, da fand man den Vermissten an einem Baume erhängt vor. Der Anblick soll nach Aussage der Betheiligten schrecklich und der Verwesungsgeruch bereits weithin vernehmbar gewesen sein. Der Verstorbenen hat ein Alter von 77 Jahren erreicht. (A.)

Varel, 2. Juli. Dem gestrigen Schweinemarkte waren 53 Ferkel zugeführt. Der Handel war gut. Die Preise waren etwas zurückgegangen, welches daran liegt, daß viele Käufer jetzt bereits ihren Bedarf gedeckt haben. 5-6 Wochen alte Ferkel kosteten bis 18 Mark.

Auf Veranlassung seiner Kollegen wurde gestern in hiesiger Mauer verhaftet. Derselbe soll, wie verurteilt, das Vertrauen seiner Kollegen in der Weise mißbraucht haben, daß er das ihm vom erkrankten Kassirer ihrer Verbandskasse anvertraute Geld unterschlug und nach seiner eigenen Angabe am Sonntag verübte. Als er gestern Mittag verhaftet werden sollte, entwich er am Schloßplatz dem Gensdarm, lief zur Windallee und veranstaltete einen Wettlauf um einen dort stehenden Wagen, sprang dann über den Gartenzaun des Conditor K., wo er durch dessen handfeste Gesellen überwältigt und dem Gensdarm übergeben wurde, der den Burschen festsetzte und nach Hr. Sicher brachte. (R. Z.)

Zeuer, 2. Juli. Der heutige Markt war unbedeutend, das Geschäft ging träge. Answärtige Händler waren wenig am Platze. Für hochtragende Röhre wurden 320 bis 450 Mark gezahlt. Der Handel auf dem Schafmarkt ging flau; die Preise für junge Schweine blieben auf der vorwöchigen Höhe.

Golbenstedt, 1. Juli. Der 22jährige Sohn des Häuslers F. aus Gaftrup wollte gestern Spagete schießen und holte zu diesem Zweck eine alte verrostete Pistole hervor, die noch einen alten Schuß in sich barg, welcher nicht herauszutreiben war. In dem Augenblicke, als F. den Schuß herausweifen wollte, ging derselbe los und die ganze Ladung dem jungen Mann in die linke Hand. Als seine Hausgenossen auf den Knall herbeiliefen, sahen sie ihn ohnmächtig daliegen, jedoch erholte er sich bald wieder und konnte sofort dem Krankenhaus in Vechna zugeführt werden.

Cutin, 2. Juli. Der Gemeinderath beschloß einstimmig die Annahme der von dem dortigen vormaligen Fräulein Bader zugefallenen Stiftung von 80 000 Mark. — Das diesjährige Bürgerdelegationsmitglied mit der Proclamation des Barbiers Boldt als Kandidat. Bürgermeister Mahlstedt wurde zum Ehrenmitglied der Gilde ernannt. Se. K. H. der Großherzog antwortete auf ein Begrüßungstelegramm in huldvollster Weise.

Anfangs vermuthete man einen Schlaganfall, doch die Untersuchung ergab, daß diese Befürchtung unbegründet war.

„Es ist eine heftige, nicht unbedenkliche Nervenaffection“, constatirten die Aerzte, „die die größte Schonung und sorgfältigste Behandlung und Pflege erfordert.“ fügte der Medicinalrath hinzu.

Da würde es doch rathsam sein, Frau Hartwig in möglichst schonender Weise von dem grauenhaften Ereigniß und der Erkrankung ihres Gatten in Kenntniß zu setzen.“ meinte der Staatsanwalt.

„Um keinen Preis, es würde ihren sofortigen Tod zur Folge haben.“ protestirte energisch der Medicinalrath. Wir werden nichts unterlassen, seine Mähe scheuen, vor allem in dem Zustande des Herrn Hartwig eine Besserung herbeizuführen.“

In der That war, wie die Aerzte erklärten, Hartwig schwer erkrankt. Ueber acht Tage wechselten heftige Fieberanfälle, wüste Phantastieausbrüche mit völliger Bewußtlosigkeit ab. Niemand in seiner Umgebung konnte er während dieser Zeit. Die beiden Aerzte und mehrere Krankenpfleger theilten sich in die Behandlung und Pflege des Leidenden, dessen kräftige Körperconstitution erst allmählich der ärztlichen Kunst zu Falle kam. Am zwölften Tage konnten die Aerzte die Gutachten abgeben, daß, wenn nicht ein Mißfall

Modeplauderei.

Jetzt geht's auf die Sommerreise; jeder freut sich der bevorstehenden Abwechslung und malt sich die freie Zeit aus wie eine Reihe von Sonnentagen. Möge sie für Jeden so schön ausfallen, wie er's erhofft, und wenn's Regen geben sollte, möge Keiner es ablehnen: ein lieber Gefährte, ein gutes Leibeuch oder eine hübsche Handarbeit helfen nicht nur über manchen Regentag angenehm hinweg, sondern vermögen es, ihm einen besonderen Reiz der Fräulichkeit zu verleihen.



Mit den Reiseplänen sind für die Damen mannigfaltige Toilettefragen verbunden, denn der zu wählende Aufenthalt bedingt je nachdem einen reicheren oder geringeren Vorrath an Anzügen.



Die praktische Deutsche Moden-Zeitung (Aug. Pollich), Leipzig, giebt hierfür folgende vernünftige Winke, die wieder ein Beweis sind für den gesunden Standpunkt, den dieses echt deutsche Blatt in der Kleiderfrage einnimmt. Wer für sich allein oder mit Kindern oder Freundinnen einen stillen Som-



Promenadenmode.

merausenthalt wählt, braucht weit weniger Toilette als sonst; ein derbes Jackenkleid für Bahnfahrten und für Morgenpromenade, mit Walschbluse, Weste oder Paß zum Wechseln, so dann ein besseres Nachmittagsgleid mit der Möglichkeit der Abänderung durch zierliches Ueberziehhäutchen aus Stoff oder Spitzen, durch wärmere oder elegantere Bluse, schließlich Regen- oder Stabmontel und für verheirathete Damen



Russische Bluse mit Hoßhaüthen.

jein besserer Umhang sind die unentbehrlichen Kleidungsstücke neben Wäschezum Wechseln. Hiervon genügen drei Garnituren, denn man kann allerorten waschen lassen. Jedenfalls meide man, sich mit Unnöthigem zu belasten, man verbringt, selbst bei weniger gutem Wetter, die meiste Zeit außerhalb seines Zimmers und erschwert sich das Leben nur durch zu viel Neubeugung.

Reist man in ein Modebad, so bedarf es freilich eines reicheren Vorraths an Toiletten; Orte wie Baden-Baden, Kissingen, Scheveningen, Ostende stellen an Umfang und Reichhaltigkeit des Reisegepäcks große Ansprüche. Da gilt für Brunnenloiletten oder elegante Matinees zu sorgen; zu Tafel und Nachmittagspromenade wird große Toilette gemacht, und die Festlichkeiten des Abends beanspruchen wiederum einen Wechsel. Wird dazwischen noch Tennis gespielt, Boot gefahren oder werden Partien unternommen, so gilt es auch hierfür, die geeigneten Anzüge bereit zu haben. Bei großen Mitteln und vieler Bedienung ist es sicherlich ein Vergnügen, ein solches Luxurleben zu führen, bei kleiner Börse verbietet sich's von selbst, und nur klug ist, wer sich dies rechtzeitig sagt, um sich nicht fatale Gefühle, ja wohl gar ernste Sorgen aufzuladen. Denn zu solchem Wechsel von Toiletten gehört natürlich, daß auch alle Beihäten jedesmal passen: Hut, Schleier und Schirm, Schuh und Strümpfe und die eleganten Unterrocke.

Zu echt sommerlichen Hutgarnituren gehören unstreitig Blumen, und sie sind in diesem Jahre ganz besonders begehrt. Am meisten bevorzugt wird die Rose: in jeder Farbe, in jeder Größe, in jeder Schattirung, und überall bringt man sie in großen Mengen und meistens ohne Laub an. Dieses spielt eine Rolle für sich, es tritt als selbstständige Garnitur in Bündel, Ranken u. s. w. gebunden auf. Auch darin giebt es ganz entzückende Färbungen, vom Maigrün an bis zum rötlichen Herbstton, welsch Letzteren auch Büschel kleiner Beeren annehmen, die ebenfalls einen sehr begehrteten Schmuck ergeben. Außer Rosen sind Schneeballen, in zarten Farben gefärbt, ferner Hortensien und sehr niedliche Zweige aus Geranium modern. Die tiefrothen Blüten aus Sammel sind untermischt mit gründeraunroth schillernden Blättern. Auch die Mohnblüthe findet vielfach Verwendung, stets ohne Laub, aber in allen Farben, in roth, lilä, blau, schwarz und weiß. Ich sah besonders schöne Mohnblumen aus weißer Seide und ebensolchem Sammet mit grauen Rändern, grünen Kelchen und sehr naturgetreu nachgeahmten Stielen mit Knospen. Die nebenstehenden, der Deutschen Moden-Zeitung (Aug. Pollich), Leipzig, entnommenen Modelle zeigen, wie einfach und vornehm sich der Blumenschmuck ausnimmt.

Unter den mancherlei reizenden Neuheiten, die in diesem Sommer die Mode bietet, spielen ganz kurze Röckchen eine große Rolle, und mit Recht; sie haben einen eigenen Chic und etwas besonders Sommerliches und Jügendliches. Wir entnahmen als Beispiel das niedliche nebenstehende Bild der schon genannten Moden-Zeitung; die Jacke läßt sich auch offen tragen. Eine weitere reizende Neuheit, aus gleicher Quelle geschöpft, sind die mit dem Gürtel fest zusammengearbeiteten Blumen, die ruffisch überhängen, wie unser zierliches Halbfigurchen zeigt; als Kleidstau und eminent praktisch sind beide Modelle lebhaft zu empfehlen.

Vermischtes.

— Schleswig. Der Arbeiter Petersen in Alderupfeld ritt mit zwei Pferden zur Weide, ist aber

eintrete, das Schlimmste abgemendet sei, und es gelang, den Mann, den ein trübseliges Geschick so außerordentlich heimgejucht, am Leben zu erhalten.

Aber welsch ein Mitleid erregendes Bild bot Hartwig, als er zum ersten Male wieder auf kurze Zeit sein Krankenlager verlassen konnte, man ihn in seinen Lehnstuhl führte! Sein langes Haupt- und Barthhaar war gänzlich gebleicht, seine Haltung die eines altersschwachen Greises — der Typus eines an Körper und Geist gebrochenen Mannes, dessen Lebenstage gezählt schienen, dennoch erholte er sich mehr und mehr, wenigstens soweit, daß ihm das Schreckliche seiner Lage zu klarem Bewußtsein kam.

„Mor — Gertrud — meine Kinder!“ seufzte er dann oft, doch keine Thräne neigte mehr seine Augen. Er war abgestumpft, sein Gemüth verhärtet unter den herben Schicksalsschlägen, denen zu widerstehen außer ihm wenige vermocht hätten. Täglich lenkte er seine Schritte nach dem Friedhofe dorthin, wo man Mor und Gertrud, während er im Fieberwahn lag, neben ihre Geschwister zur letzten Ruhe gebettet hatte. Diese Gänge bildeten die einzige Abwechslung in seinem öden, einsamen Dasein, um geschäftliche Angelegenheiten kümmerte er sich gar nicht mehr, denn er hatte die Leitung seines Etablissements seinem Neffen Friß Lambert, jenem jungen Manne, dem wir am ersten Johannistage

am Friedhofe begegneten, übertragen. Neun Monate waren seit dem Doppelmorde verfloßen, Frau Hartwig als unheilbar aus der Anstalt zurückgekehrt, Amalie, die einzige dem Paare gebliebene Tochter, hatte die Aufgaben und Pflichten der Mutter übernommen. Was irgendwie möglich gewesen, war seitens der Behörde geschehen, den nach Ansicht des Staatsanwalts und Untersuchungsrichters vierfachen Mörder zu ermitteln; man hatte ganz außergewöhnliche Anstrengungen gemacht, eine Belohnung von fünfzehntausend Mark, wozu Hartwig den größten Theil beigetragen, ausgesetzt — ohne Resultat. Nach Dugenden zählten die Individuen, die verhaftet und wieder auf freien Fuß gesetzt worden waren, denn allen war es leicht gewesen, ihr Alibi nachzuweisen.

Der erste Aufruf, den der Staatsanwalt zur Entdeckung des Mörders erlassen, hatte zur Folge gehabt, daß sich aus einem benachbarten Dorfe ein Gastwirth gemeldet, bei dem am Tage des Verbrechen ein Mann eingekehrt war, auf den das in den Blättern veröffentlichte Signalement passen sollte. Wie durch die Section der Leichen eine Vergiftung mittelst Arsenik, so war durch die Aussagen des Gastwirths und seiner Ehefrau festgestellt worden, daß der angebliche Händler in städtischer Tracht das Wirthshaus betreten und als Händler verkleidet dasselbe verlassen hatte. (Forts. f.)

unterwegs durch irgend einen Zufall vom Pferde gestürzt. Da der Unglückliche die Unvorsichtigkeit begangen hatte, den Daumen durch den Ring der Halfterkette zu stecken, ist er von den schwebewordenen Pferden mitgeschleift worden; er wurde auf dem Felde todt aufgefunden.

— **Gernrode.** Die Tochter Emin Paschas, Ferida, befindet sich seit einiger Zeit in einem Pensionat im Harzer Badeort Gernrode.

— **Goslar.** Ingenieur Hugo Luther, der Leiter der Donau-Regulierung am Eisernen Thor und Begründer der Firma G. Luther, Maschinenfabrik in Braunschweig, ist in der Nacht zum Sonntag hier selbst gestorben.

Neueste Nachrichten.

* **Karlsruhe, 2. Juli.** Dem „Südd. Reichs-Corr.“ zufolge hat die badische Eisenbahnverwaltung verfügt, daß vom 4. Juli ab für den Verkehr mit Stationen der preussischen Staatsbahnen die Gültigkeitsdauer der Rückfahrkarten 45 Tage beträgt. Demnach werden vom 4. Juli ab nicht nur die von Stationen der preussischen Staatsbahnen nach Baden gelösten Rückfahrkarten, sondern auch die von badischen Staatsbahnstationen nach den Orten des preussischen Staatsbahnnetzes lautende Rückfahrkarten eine 45tägige Gültigkeit haben.

* **Wien, 3. Juli.** Bei der Landtagsersatzwahl im Wiener Stadtbezirk Favoriten, welche zum ersten Mal auf Grund des stark erweiterten Wahlrechts vollzogen ist, wurde der Socialdemokrat Adler gegen den Christlich-Socialen Risswag gewählt. Adler erhielt 4355, Risswag 4121 Stimmen.

* **Budapest, 2. Juli.** Die Deputirtenkammer nahm mit 74 gegen 4 Stimmen den Vertrag mit der Nationalbank an, nachdem der Finanzminister die Vortheile des Vertrages dargelegt hatte.

* **Konstantinopel, 2. Juli.** In Stambul ist ein Bädergefele unter verdächtigen Erscheinungen

erkrankt. Alle Vorsichtsmassregeln sind getroffen. Für die von Konstantinopel abreisenden Personen ist eine ärztliche Untersuchung angeordnet.

* **Brüssel, 2. Juli.** Wie die „Petit bleu“ meldet, ist Andreus Dewet politisch aufgefordert worden, bei Strafe der Ausweisung seine burenfreundliche Propaganda in Belgien einzustellen. Demel habe der Polizeibehörde darauf erklärt, daß er sich nach Paris begeben werde.

* **Brüssel, 2. Juli.** In der Repräsentantenkammer kam es heute zu stürmischen Szenen aus Anlaß der Interpellation des Socialisten Vandervelde wegen Aeußerungen, die ein General der Bürgergarde in Tornay gethan haben soll. Derselbe soll den Mannschaften gesagt haben, daß sie im Fall eines Aufruhrs auf das Volk schießen müßten. Der Minister des Innern verliest eine Protesterklärung bezügl. betreffenden Generals, in der er in Abrede stellt, die Aeußerungen gethan zu haben. Die Erklärung wird mit großer Unruhe aufgenommen. Die Socialisten erheben sich in Schmähsäulen. Vandervelde nennt den Deputirten und Staatsminister de Lantschere einen Lügner; er wird zur Ordnung gerufen. Der Socialist Pouille ruft, wenn ein Aufruhr ausbrechen werde er jenen General tödten. De Lantschere bemerkt, im Falle eines Aufruhrs werde die Rechte ihre Pflicht thun. Woeste, welcher sagt, alle guten Bürger müßten sich bereit halten, einem Aufruhr entgegenzutreten, beantragt eine Tagesordnung, wonach die Kammer die Erklärungen der Regierung billige. Diese Tagesordnung wird angenommen; dafür stimmt die Rechte, dagegen die Socialisten, während die gemäßigten Liberalen sich der Abstimmung enthalten.

* **London, 2. Juli.** Die maroccanische Sonder-Gesandtschaft reist Donnerstagabend nach Deutschland ab.

* **London, 3. Juli.** Die Thatfache, daß die liberale Partei zu einer Versammlung einberufen wurde, wird von parlamentarischen Kreisen als ein Anzeichen dafür angesehen, daß die Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Partei in ein kritisches Stadium eingetreten seien.

Campbell-Bannermann hielt gestern in Southampton eine Rede, in der er sagte, er wolle die kritische Lage der liberalen Partei nicht bemänteln. Er habe sich nie irgend einer extremen Richtung angeschlossen. Es sei aber schwer gewesen und jetzt unmöglich, die Einigkeit in der Partei aufrecht zu erhalten wegen der fortwährenden Sonderbestrebungen einzelner Personen, die durch persönliche Eifersüchteleien und Antipathien beeinflusst seien. Er appellire an alle Liberalen, die Verhätungen, die Ordnung und Leistungsfähigkeit innerhalb der Partei wieder zu ermöglichen, zu unterstützen.

* **New-York, 2. Juli.** Einer Depesche aus Buffalo zufolge ist die Niagaraabank, eine staatliche Anstalt, geschlossen worden.

* Heute war hier der heißeste Tag, der jemals registriert wurde. In Manhattan und Brooklyn kamen zwischen Mitternacht und 3 Uhr Nachmittags 62 Todesfälle vor. Viele Fabriken und Läden stellten den Betrieb ein. Alle Hospitäler sind besetzt. Gegen 1900 Personen verbrachten die Nacht unter freiem Himmel. Soweit bisher bekannt ist, kamen in den letzten 24 Stunden 25 Todesfälle in Philadelphia und 40 in Pittsburg vor.

* **Kairo, 2. Juli.** Seit dem 23. Juni sind in ganz Aegypten 15 Pestfälle und 6 Todesfälle infolge von Pest vorgekommen. Die Gesamtzahl der Pestfälle seit dem 7. April beträgt 73, wovon 30 eine tödtlichen Ausgang hatten.

* **Yokohama, 2. Juli.** Berichten aus Seoul zufolge verlangte Korea plötzlich von Japan, daß seine Postämter in Korea schließe, sowie seine Beamten zurückberufe.

* **Tientsin, 3. Juli.** Es wird von einem Bericht gemeldet, daß bei Schenyang an der Grenze von Tschili und der Mandschurei zwischen Mohammedanern und Eingeborenen stattgefunden hat. Die Erstere wurden geschlagen. Ein mohammedanischer Priester getödtet worden.

Nachdem die Einkommensteuerrolle der Gemeinde Neuenbrok für das Jahr 1901/02 festgestellt ist, wird dieselbe 14 Tage lang vom 2. bis zum 16. Juli d. S. bei dem Gemeindevorsteher Bönnig zu Neuenbrok zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen liegen.

Etwasige Reclamationen, in Folge deren, wenn sie unbegründet gefunden werden, den Reclamanten die veranlaßten Kosten zur Last fallen, auch die Reclamanten noch höher zur Steuer veranlagt werden können, sind innerhalb drei Wochen nach dem Ablaufe der Auslegungszeit, also vor dem 7. August 1901, bei Strafe des Ausschlusses bei dem Unterzeichneten anzubringen und zu begründen.

Eisfisch, den 29. Juni 1901.

Der Vorsitzende
des Schätzungsanschlusses der
Gemeinde Neuenbrok.
S u c h t i n g.

Ich habe
ca. 11 Jüdf Heuland
zum Mähen und Heuen zu ver-
geben.
C. Borgstede.

Ein herrschaftlicher Land-
sitz, reichlich 2 ha groß, belegen am
Rande des Neuenburger Waldes in der
Nähe einer Eisenbahnstation, ist preiswerth
zu verkaufen.

Näheres bei Herrn C. Brunken in
Varol (Oldenburg).



Es das anerkannt einzig bewährte Mittel Ratten
und Mäuse schnell und sicher zu tödten, ohne für
Menschen, Haustiere und Geflügel schädlich zu sein.
Bacete à 50 Pfg. und 1 Mk.

Verkaufsstelle in Clarteth bei
C. C. Hayen, Steinstraße.

Viele Menschen sind durch meine briefl.
unentgeltliche Behandlung gesund geworden.
Ich heile Asthma, Magen-, Brust-
und Lungenleiden, Geschlechtskr.,
Neumath., engl. Krankheit, offene
Beine, Flechte. Am liebsten sind mir
Kranke, denen kein Arzt mehr helfen kann.
Briefmarken für Rückantwort erbeten.

Mr. Stütz,

Essen a. d. Ruhr, Hermannstr. 4.

Oldenburgische Landesbank. Filiale Brake.

Mitteldeichstraße 16.
Wertpapiere jeder Art zur Aufbewahrung und Verwaltung (offene
Depots) nehmen wir — bei kostenloser Uebermittlung an unsere Hauptbank in
Oldenburg — entgegen.

Unsere feuerfest und diebesfester angelegten

Stahlfächer, sog. Safes,

welche unter Mitverschluß des Miethers stehen, empfehlen wir unter billigsten Be-
dingungen zur Benutzung. Für Ein- und Auslieferung von Effecten, Depots ze-
steht ein besonderes Zimmer stets zur Verfügung.

Bedingungen, aus denen alles Nähere ersichtlich, werden auf Wunsch gern
zugefandt.

Oldenburgische Landesbank, Filiale Brake.
Meyer. Janssen.

Stollwerk's
Chocolade

Das photographische Atelier von

Louis Frank, Berne

in jeder Beziehung leistungsfähig, en-
pfeht sich dem geehrten Publikum von
Slesfeth und Umgegend. Kinder-
Aufnahmen bei jedem Wetter. Von allen
Bildern, sowie Bildern von Verstorbenen
werden Aufnahmen in jeder beliebigen
Größe von mir aufs Beste angefertigt.
Fertige auch 1/2 Dugend gute Visi-
karten für 3 M., sowie Post-Ansicht-
karten an.

NB. Das Atelier ist auch Son-
tags geöffnet.

Neue Matjes-Heringe

empfehlt

Th. Ruykhaver.

Stachelbeeren

zu haben bei

D. Rohr.

Zu vermieten

zum 1. November d. J. die jetzt von der
Familie Windler benutzte Wohnun-
im Hause Mühlenstr. Nr. 53.

Nähere Auskunft ertheilt

Frau O. Diedr. Ahlers.

Bürger-Club.

Am Sonntag, den 14. Juli
große Wagentour
über Lohrberg nach Hastebe.
Abfahrt: Morgens 10 Uhr von
Vereinslocal.

Fahrtkarten für Mitglieder à Person
1 M., für Nichtmitglieder (nur in be-
schränkter Anzahl) à Person 3 M. bis
bis zum 9. Juli bei den Vorstandsmit-
gliedern zu haben. Der Vorstand.

Tivoli.

Sonntag, den 7. Juli,
von Nachmittags 4 Uhr an

Ball.

wozu freundlichst einladet
G. Schröder.

Redaction, Druck u. Verlag von E. Zitz